

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Vorwort

Vorwort.

Es war am 31. Dezember 18 . . , am Sylvestertag zu Locarno. Wir saßen, ein paar Freunde, zusammen bei unserem Freund Paul Dalloz, einem jungen Walliser Maler, der sich schon einen Namen gemacht hatte, in Erwartung des neuen Jahres. Dalloz war ein entzückender, sympathischer Mensch, mild wie ein Kind des Nordens, mit fast skandinavischen Allüren. Zu ihm, den sie verehrte, stand die Herrin des Hauses, eine Italienerin aus dem Kanton Tessin, in auffälligem Kontrast. Schön wie Judith, vereinigte sie in ihrem Wesen eine Eleganz und ein Temperament von südländischer Lebhaftigkeit, man sagte sogar eine eiserne Energie mit einer rührenden Weisheit, was der ganzen Persönlichkeit ihren Reiz verlieh. Es war ein schönes Paar, das sich erst nach einem romantischen Idyll so zusammengefunden hatte.

Ich war aber neugierig, was das für ein Roman sein mochte. Ich machte mir also die Gemütlichkeit, die sich nach dem Festmahl einstellte, zu Nutzen und bat unseren Gastgeber einfach, er möchte uns seine Geschichte erzählen. Paul Dalloz sah zu seiner Frau hinüber. Diese erröthete ein wenig, dann gab sie ihm ein Zeichen, welches sagen wollte: Nun ja, tu's, weil sie dran halten! Und so begann er denn:

Mein Roman ist sehr einfach, meine Freunde. Ich habe meine Frau kennen lernen beim Schmuggeln; ich war einer ihrer Mitschuldigen. Es war am Abend vor Weihnachten eine Hundekälte. Der Schnee knirschte unter den Füßen, unter Tags stach die Sonne. Ich kam von Andernach über den Engpaß von Farcolaccio, und hatte meinen Führer bei den Hütten von Calnegia, auf einer Höhe von 1200 Meter verlassen. Es war um 3 Uhr nachmittags, es blieben nur noch 5 Stunden zu Fuß bis Locarno durch das Thal der Bavona. Ich beschleunigte den Schritt. Ich ging das linke Ufer der Bavona entlang durch ein Meer von Geröll, das an Dantes Hölle erinnerte. Die Nacht fiel bald herab, schon erglühete die Gletscherispitzen über mir in feurigem Gold; da hörte ich menschliches Stöhnen, begleitet von eigentümlichem Schnauben, wie von einem großen Tiere. Die Laute kamen aus der Schlucht der Bavona, 20 oder 30 Meter unter mir. Ich hielt den Atem an, und hörte durch das Getöse des Gießbachs hindurch das Hilferufen einer Frau. Ich warf Sack, Mantel und Malgestell ab und kletterte auf Händen und Füßen

den mit Geröll bedeckten Abhang hinab, der zum Tal des Gießbachs führte. Einige Meter vom Wasser weg bemerkte ich im Schnee ein junges Mädchen; sie lehnte den Kopf gegen einen Fels und schien zu leiden. An ihrer Seite lag ein Efel auf dem Rücken und gestikulirte mit allen Vieren, wie ein auf einen Pfropfen gehefteter Maikäfer. Er wurde in dieser mißlichen Lage festgehalten durch seine Traglast, die tief zwischen Felsen eingezwängt war. Ich hätte sonst bei diesem grotesken Anblick laut aufgelacht, aber der Zustand in dem ich das Mädchen sah, hielt mich davon ab. Ich eilte zu ihr hin. Sie klagte über heftige Schmerzen am rechten Fuß; sie fürchtete, er sei gebrochen. Ich schnitt mit dem Messer den Schuh auf, prüfte den Fuß und konstatierte, daß kein Bruch vorhanden, aber daß es eine sehr schmerzliche, doppelte Verstauchung war. Mit meinem Taschentuch, meiner Halsbinde und zwei Brettstückchen legte ich ihr einen provisorischen Verband an, setzte mir die Dame rittlings auf den Rücken und begab mich daran, sie, unter den größten Anstrengungen hinaufzutragen. Die Arme hatte mir anvertraut, die Ballen enthielten Kontrebande, die über die italienische Grenze geschmuggelt werden sollte. Der Vater, Schulmeister in Rignasco, war ein Hauptvermittler in diesem Artikel. Sie war mit der Last auf dem Wege zum Vaterhaus, als das Grautier, das sich nicht davon abbringen ließ, am Wegrand zu gehen, stolperte, und Lenkerin und Warenballen im Fallen mit sich in den Abgrund riß. Ich kletterte nun abermals bis an den Rand des Gießbachs, schnitt die Gurt entzwei, die das Tier an seine Last fesselte und befreite es, welches sofort seine Genugthuung durch einen furchtbar lang gezogenen Schrei kundgab. Ich verbarg dann die Ballen hinter Felsvorsprüngen und zog den Efel hinter mir hinauf, was gerade auch kein leichtes Geschäft war. Droben fand ich meine Schöne wieder, die ich so bequem als möglich auf den Efel setzte, und nun machten wir uns alle drei wieder auf den Weg. Es war eine sternklare Nacht. Bald hörte man Glocken klingen, Lichter wurden sichtbar bei der Biegung des Weges: es war Rignasco, und das Geläute rief die Gläubigen zur Mitternachtsmesse. Beim ersten Haus machten wir Halt, dort wohnte Becellio, der Schulmeister. Ich nahm Flora auf die Arme

— das war ihr Name — und trat ins Haus ein, wo gerade die ganze Familie, Vater, Mutter und fünf große Buben anglichsoll ihre Rückkehr erwarteten. Bei unserm Anblick waren sie zuerst tief bewegt. Die Eltern sprangen auf uns zu, nahmen mir das Mädchen aus den Armen, setzten sie in den Großvaterstuhl, neben dem Kamin, wo zum heiligen Abend die Scheite flackerten. Endlich erklärte man sich. Ich war nahe daran, unter den Umarmungen dieser wackern Familie zu ersticken; denn das Schmugglerhandwerk ist in diesen Gegenden nichts Entehrendes. Dann überließ ich Flora der Sorge ihrer Mutter, und wir gingen zusammen zur Christmette. Vierzehn Tage blieb ich bei dieser patriarchalischen Familie; ich malte Schneeeffekte und half den Eöhnen bei der Kontrebande, welche die durch uns geretteten Ballen in Sicherheit bringen mußten; auch machte ich Flora den Hof. Aber es kam der Tag der Abreise, ich konnte mich nicht ewig den Freuden von Capua hingeben! Mir ward das Herz schwer, ohne daß ich es zu zeigen wagte. Flora hatte hochgerötete Augen und ein gezwungenes Lächeln. Ich verabschiedete mich. „Sie kommen doch wieder, nicht wahr?“ riefen mir die großen Kerle, ihre Brüder, zu. Flora begleitete mich ein wenig bis zum

Fußpfad. Wir waren schweigsam und schüchtern. „Da ist Ihr Weg,“ sagte sie dann, „leben Sie wohl, mein Herr!“ Sie gab mir die Hand, die ich in der meinen festhielt. Ihre großen Augen waren plötzlich mit Tränen gefüllt, die jetzt auf die von der Gebirgsluft gebräunten Wangen herunterliefen. Ich war in einer Aufregung, die ich kaum meistern konnte.

„Wollen Sie, daß ich wieder komme, Flora?“ fragte ich. Sie zögerte einen Augenblick, aber dann folgte ein energisch betontes „Ja!“ während sie mir brüsk die Hand entzog, um sich zu flüchten, wie ein aufgeschrecktes Reh. An der Biegung des Pfades schaute sie noch einmal zurück, warf mir mit dem schönen nervösen Händchen einen Kuß zu und verschwand.

Ich kam in jenem Winter mehrmals nach Rignasco. Eines Tages nahm Flora voll zarter Freude meinen Arm zu einem langen Spaziergang, der uns vor das Haus des Bürgermeisters und zu der Kirche führte, beim Klang derselben Glocken, die in der heiligen Nacht geklungen hatten.

Jetzt war unser Freund zu Ende, und wir erhoben die Gläser zu Ehren des neuen Jahres. Ich tu' heute ein gleiches, lieber Leser, und wünsche dir ein glückseliges neues Jahr!

Tabelle zur Berechnung der einfachen Zinsen.

Kapital.	2 0/0	2 1/2 0/0	3 0/0	3 1/2 0/0	4 0/0	4 1/2 0/0	5 0/0	Kapital.
1	0,02	0,025	0,03	0,035	0,04	0,045	0,05	1
2	0,04	0,05	0,06	0,07	0,08	0,09	0,10	2
3	0,06	0,075	0,09	0,105	0,12	0,135	0,15	3
4	0,08	0,10	0,12	0,14	0,16	0,18	0,20	4
5	0,10	0,125	0,15	0,175	0,20	0,225	0,25	5
6	0,12	0,15	0,18	0,21	0,24	0,27	0,30	6
7	0,14	0,175	0,21	0,245	0,28	0,315	0,35	7
8	0,16	0,20	0,24	0,28	0,32	0,36	0,40	8
9	0,18	0,225	0,27	0,315	0,36	0,405	0,45	9
10	0,20	0,25	0,30	0,35	0,40	0,45	0,50	10
20	0,40	0,50	0,60	0,70	0,80	0,90	1,—	20
30	0,60	0,75	0,90	1,05	1,20	1,35	1,50	30
40	0,80	1,—	1,20	1,40	1,60	1,80	2,—	40
50	1,—	1,25	1,50	1,75	2,—	2,25	2,50	50
60	1,20	1,50	1,80	2,10	2,40	2,70	3,—	60
70	1,40	1,75	2,10	2,45	2,80	3,15	3,50	70
80	1,60	2,—	2,40	2,80	3,20	3,60	4,—	80
90	1,80	2,25	2,70	3,15	3,60	4,05	4,50	90
100	2,—	2,50	3,—	3,50	4,—	4,50	5,—	100
500	10,—	12,50	15,—	17,50	20,—	22,50	25,—	500
1000	20,—	25,—	30,—	35,—	40,—	45,—	50,—	1000

Diese Tabelle ergibt den Zins, welchen eine auf einfache Zinsen angelegte Summe ad 1 bis 1000 alljährlich trägt. Will man wissen wie viele Zinsen eine dieser Summen monatlich trägt, genügt es den entsprechenden Zins mit 12 zu dividieren; für mehrere Monate, wird die ergebende Summe eines Monats durch die Anzahl der erwünschten Monate multipliziert.